



«ICH BIN RICHTIG AUFGEBLÜHT»

Gedächtnistrainerin und SVGT-Mitglied Marion Leonhard kann es kaum knifflig genug sein: Kreuzworträtsel und Sudoku lässt die 60-jährige links liegen, lieber löst sie in ihrer Freizeit Denksportaufgaben. In der personenzentrierten Arbeit mit Hirnverletzten erlebt sie regelmäßig die Magie der Selbstwirksamkeit.

Wie muss man sich deine Arbeit als Gedächtnistrainerin vorstellen?

Ich bin in Institutionen und Residenzen tätig und arbeite dort mit älteren Menschen, Personen mit dementiellen Erkrankungen oder mit einer Hirnverletzung. Zum ersten Mal in Kontakt mit dem Gedächtnistraining kam ich als Ehrenamtliche für Fragile Zürich – von da kommt vielleicht auch meine Spezialisierung. Die personenzentrierte Arbeit ist mir sehr wichtig. Manche Menschen, die zu mir in die Einzelstunde kommen, haben über Monate keine Fortschritte mehr erzielt. Das ist ein sehr kritischer Moment, denn nach einer gewissen Zeit stoppt die Krankenkasse die Therapiezahlungen. So fallen sie durch die Maschen – wir Gedächtnistrainer:innen fangen diese Menschen auf. Es ist wahnsinnig schön zu erleben, was es mit

Teilnehmenden macht, wenn sie nach so langer Zeit wieder das Gefühl haben: Es geht vorwärts! Und das kommt vor, immer wieder.

Wie wichtig ist in deinen Augen Selbstwirksamkeit?

Um die Motivation aufrechtzuerhalten, ist sie natürlich sehr wichtig. Gerade Menschen mit Hirnverletzungen möchten ins Leben zurückkehren, meist haben sie ganz klare Vorstellungen davon, welche Fähigkeiten sie wieder erlernen möchten. Zum Beispiel lesen oder sich wieder besser Wörter merken können. Ich leite regelmäßig Gruppenstunden mit Senior:innen um die 80 und Menschen mit dementiellen Erkrankungen. Dabei fällt mir auf: Diese Teilnehmenden nähern sich den Aufgaben im Gedächtnistraining weniger zielgerichtet. Viele machen

gern Sprachübungen, logische Denkaufgaben interessieren sie nicht so stark. Meine Gruppen sind sehr heterogen, deshalb muss ich schnell und einfach binnendifferenzieren können. Mir ist wichtig, dass alle die einfacheren Übungen lösen können. Wenn nötig unterstütze ich sie dabei individuell. Andere erhalten zusätzliche, schwierigere Aufgaben. Mein Material erstelle ich vorwiegend selbst.

Fokussierst du bei Menschen mit Hirnverletzungen auf jene Gehirnareale, für die sie sich eine Stärkung wünschen?

Ich kann meistens schnell abschätzen, welche Hirnareale betroffen sind. Manche Patient:innen können gar nicht sprechen, manche sprechen ohne Punkt und Komma, andere haben eine eingeschränkte visuelle Wahrnehmung. Dennoch verfolge ich einen ganzheitlichen Ansatz und konzentriere mich im Gedächtnistraining nicht nur auf die eingeschränkten Funktionen. Das ist wichtig, weil die gesunden Areale gewisse Einschränkungen kompensieren können. Das sehen wir immer wieder. Aber es hat auch einen praktischen Grund: Je ganzheitlicher das Training, desto aktiver sind die Leute. Mit variantenreichen Übungen aus den verschiedenen Trainingsdisziplinen ermüden sie viel weniger schnell.

Gedächtnistraining – warum ist das dein Ding?

Gedächtnistraining macht glücklich! Nein, im Ernst: Ich bin eine Logikdenkerin, das war ich schon immer. Handarbeiten finde ich eher anstrengend. Auch Sudoku oder Kreuzworträtsel mache ich nie. Dafür löse ich in meiner Freizeit liebend gern knifflige Denksportaufgaben. Lange habe ich mich für den Beruf der Ergotherapeutin interessiert, doch nach der Familienzeit war ich schon zu alt für diese Ausbildung. Was mich dann stutzig gemacht hat: Mit mir im Basislehrgang waren auch einzelne Ergotherapeut:innen. Das zeigt doch, dass in deren Ausbildung zu wenig Gewicht auf das Gedächtnis gelegt wird. Wir Gedächtnistrainer:innen füllen da eine Lücke. Eine Schattenseite ist natürlich, dass wir nicht von der Krankenkasse anerkannt sind. Auch jene Menschen, die zu mir in die Einzelstunde kommen, bezahlen die Stunden aus dem eigenen Sack.

Was hat dir der Basislehrgang gebracht?

Es ist unglaublich spannend, mehr darüber zu erfahren, wie das Gehirn funktioniert. Der Basislehrgang hat mir viel Grundwissen vermittelt, zum Beispiel über die Plastizität des Gehirns und die unterschiedlichen Trainingsdisziplinen. Aber fast noch mehr gebracht hat mir der SVEB-Kurs, der vom SVGT angeboten wurde. Es hat Spass gemacht, zu lernen, worauf man bei der Vermittlung achten soll und wie wichtig die Zielorientierung ist. Ich konnte das Wissen aus dem Basislehrgang vertiefen und ausdifferenzieren. Äußerst wertvoll war auch, dass viele Teilnehmende aus dem Gedächtnistraining kamen – wir waren Gleichgesinnte.

Was sind für dich starke Argumente, als Gedächtnistrainerin tätig zu sein?

Ich bin richtig aufgeblüht, seit ich das mache! Ich bin selbständig und kann mir meine Zeit frei einteilen. Am liebsten begleite ich Menschen über längere Zeit hinweg, entweder in Jahreskursen oder im Einzelsetting. So entsteht eine persönliche Bindung und das ist für mich sehr bereichernd. ■



Über Marion Leonhard

Marion Leonhard hat ursprünglich Sanitärezheimerin gelernt. Sie wäre gern Lehrerin geworden, doch das war wegen ihrer Legasthenie nicht möglich. Nach einer intensiven Familienzeit – sie heiratete einen alleinerziehenden Mann mit drei Kindern – schaffte sie dank des SVGT-Basislehrgangs den Einstieg in den Gesundheitsbereich, der sie schon immer fasziniert hatte. Seit 2017 arbeitet sie als selbständige Gedächtnistrainerin und engagiert sich heute im SVGT auch als Praktikumsleiterin.

www.qualia-zuerich.ch



MERK Blatt